

Der Krautmarkt tagt auf dem Knuedler

Während der Zeit, die die Umbauarbeiten im Parlamentsgebäude auf dem Krautmarkt benötigen, sollen die Abgeordneten provisorisch im hauptstädtischen Rathaus auf dem Knuedler tagen. Da aber im Rathaus gleichzeitig der Stadtrat seine Sitzungen abhält, kann es schon mal während der öffentlichen Debatten zu Durcheinander und Verwechslungen kommen.

Der Kammerpräsident eröffnet die Sitzung: La séance est levée.

Ein Zwischenrufer: La séance est ouverte!

Kammerpräsident: Cette remarque ne figure pas au compte-rendu.

Der Sozialist: Frau Bürgermeister, ich protestiere!

Die Bürgermeisterin: Hier führe ich die Sitzung.

Kammerpräsident: Ich bin der Kammerpräsident, nicht die Bürgermeisterin.

Der Grüne: Aber wir sind doch hier auf dem „Knuedler“.

Der Christlichsoziale: Niemand hat das Gegenteil behauptet.

(Hilarité)

Kammerpräsident: Ich schlage vor, wir stimmen zuerst über das Gesetzprojekt zur Eindämmung des Fußpilzes in den öffentlichen Schwimmbädern ab.

Der Demokrat: Wäre es nicht angebracht, erst darüber zu diskutieren und dann abzustimmen?

Kammerpräsident: Der Vorschlag ist einstimmig angenommen. Herr Gesundheitsminister, Sie haben das Wort.

Gesundheitsminister: Ich danke. Wir stehen vor einem großen Problem. Zuerst möchte ich der Regierung und dem Gesundheitsminister ein großes Lob dafür aussprechen, daß sie das Land mit vielen großen, schönen und modernen Hallen- und freizeitorientierten Bädern ausgestattet haben. Diese Bäder erfreuen sich einer derartigen Beliebtheit, daß die Besucherzahlen stetig ansteigen. Damit aber stellen sich ebenfalls Probleme hygienischer Natur, womit wir auch schon beim Thema wären.

Bürgermeisterin: Der Schöfferrat möchte klarstellen, daß er zur Tagesordnung nicht befragt wurde. Wir schlagen vor, zuerst über die Erhöhung der Hundesteuer zu diskutieren.

Der Sozialist: Hunde haben keinen Zutritt zu öffentlichen Hallenbädern. Das ist ja lächerlich.

Kammerpräsident: Ich habe eine Katze.

Gesundheitsminister: Es genügt nicht, daß wir uns den Kopf über die Aufbereitung des Beckenwassers zerbrechen, sondern wir müssen uns auch Gedanken über die Hygiene rund ums Becken machen.

Der Grüne: Unsere Fraktion macht sich durchaus Gedanken über das Wasser. Die hauptstädtische Badeanstalt liegt mitten in einem Quellgebiet. Wir müssen zusehen, daß das Wasser in dem Schwimmbecken nicht mehr so oft ausgewechselt wird. Wasser ist zu wertvoll, um darin zu baden. Wir schlagen vor, die Schwimmbecken durch Auffangbecken zu ersetzen. Die Leute sollten wieder lernen, im Regenwasser zu baden.

Der Christlich-Soziale: Und danach zurück auf die Bäume?

(Hilarité)

Der Demokrat: Wir fordern eine Aktualitätsdebatte. Wir können nicht akzeptieren, daß die Regierung vollendete Tatsachen schafft.

Kammerpräsident: Wer ist gegen diesen Vorschlag? Dann ist der Vorschlag einstimmig abgelehnt. Herr Gesundheitsminister, Sie können fortfahren.

Gesundheitsminister: Im barfußbegangenen Bereich wie den Umkleide- und Duschräumen stellen Krankheitserreger, Fußpilzkrankungen und Sohlenwarzen eine große Gefahr dar. Schuld daran ist das feuchtwarmliebigem Milieu, das diesen äußerst widerstandsfähigen Erregern ausgezeichnete Lebensbedingungen bietet.

Der Grüne: Schuld daran ist nicht das Milieu, sondern das Ozon. Wir Grüne fordern nun schon seit Jahren einen autofreien Sonntag.



Der Sozialist: Und wir fordern die Trennung von Kirche und Staat.

(Hilarité)

Der Christlich-Soziale: Unsere Fraktion ist prinzipiell gegen die Sonntagsarbeit in den Supermärkten, denn sonntags sollten die Leute zur Kirche gehen statt zu „Auchan“.

Der Demokrat: Wo bleibt da das Initiativrecht der Opposition? Wir sollten ein Hearing veranstalten. Ein Hearing mit einem Fußpilz.

Kammerpräsident: Der Vorschlag ist einstimmig angenommen. Der Fußpilz möge den Saal betreten.

Bürgermeisterin: Aber...

Gesundheitsminister: Du sei still. Hier bin ich der Fußpilz ... äh ... der Minister.

Der Fußpilz: Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich darf mich vorstellen, mein Name ist Poli Pils, und ich vertrete die Gewerkschaft der Fußpilze. Wir bedauern zutiefst, daß die Regierung keine Verhandlungen mit unserer Vereinigung aufgenommen hat, um im Dialog eine Lösung herbeizuführen. Die Maßnahmen der Regierung sind einseitig und sozial unverträglich. Sie bedeuten die Ausrottung der Fußpilze. Das können wir nicht auf uns sitzen lassen.

Gesundheitsminister: Gezielte Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen in den Schwimmbädern sind nun mal unentbehrlich. Wo kämen wir da hin, wenn wir Rücksicht auf jeden dahergelaufenen Fußpilz nähmen?

Der Grüne: Herr Minister, Ihre Arroganz ist sagenhaft. Sie müssen endlich lernen, vernetzt zu denken.

Der Christlich-Soziale: Wenn wir jeden Fußpilz schützen, bekommen wir das Problem nie in den Griff.

Der Sozialist: Der Ausgewogenheit halber sollten wir ebenfalls die Gegenseite anhören.

Kammerpräsident: Aber die Regierung hat schon Stellung bezogen.

Der Sozialist: Nicht die Regierung. Einen Fuß. Wir sollten die Argumente eines Schweißfußes hören.

Der Grüne: Und einen Senkfuß. Die Senkfüße kommen immer zu kurz.

Der Demokrat: Dann aber auch einen Spreizfuß.

Der Christlich-Soziale: Und einen Schweinsfuß?

Der Sozialist: Kalbskopf!

Der Christlich-Soziale: Arschgesicht!

Kammerpräsident: Ruhe! Oder ich lasse den Saal räumen.

Gesundheitsminister: Die Regierung schlägt vor, daß jedes der etwa 100 Hallenbäder im Lande sich seinen eigenen Hygieneplan zulegt, um systematisch gegen den Fußpilz und die übrigen Krankheitserreger vorzugehen. Daher hat die Regierung einen Leitfaden mit Hygiene-Richtlinien für die Hallenbäder ausgearbeitet. Eine vom Gesundheitsministerium beauftragte Arbeitsgruppe mit Vertretern der Gesundheitsin-

spektion, der Umweltverwaltung, der Stiftung Oekofonds, der Stadt Luxemburg und der Vereinigung Luxemburger Bademeister wurde damit beauftragt, die Probleme im Bereich der Hygiene rund ums Schwimmbad zu erfassen. Ein Faltblatt mit praktischen Tips gegen Fußpilze wird künftig an die Schulkinder verteilt.

Der Christlich-Soziale: Das ist eine lobenswerte Maßnahme. Ich schlage allerdings im Interesse der Aufrechterhaltung des sozialen Friedens vor, daß ebenfalls ein Faltblatt mit praktischen Tips gegen Schulkinder an die Fußpilze verteilt wird und bringe in diesem Sinne eine Motion ein.

Der Fußpilz: Ich bin ein Glückspilz!

Kammerpräsident: La séance est ouverte.

Bürgermeisterin: La séance est levée!

Jacques Drescher

